

OWL kompakt



Letzte Häuser weichen für A 33

■ **Steinhagen.** Über Jahre hat sie sich dagegen gesperrt, dass ihr Häuschen auf der Trasse der A 33 bei Steinhagen abgerissen wird. Nun habe sich die Frau, inzwischen weit über 100 Jahre alt, doch zu einem Umzug in ein Seniorenheim entschieden, meldet das Aktionsbündnis „A 33 sofort“. Ende der Woche könne der Abriss beginnen.

Haftstrafen für Entführer

■ **Bielefeld.** Das Bielefelder Landgericht hat gestern zwei Männer aus Stemwede und Bielefeld zu sieben Jahren und drei Monaten sowie fünf Jahren und drei Monaten Haft verurteilt. Sie hatten im Juli eine Prostituierte entführt und vier Tage lang in einen Lagerraum eingesperrt und misshandelt, bevor der Frau die Flucht gelang.

Autobahn 2 am Wochenende gesperrt

■ **Hamm.** Am Samstagabend, 20 Uhr, wird die A 2 zwischen Oelde und Beckum in beide Richtungen gesperrt. Grund sind laut Straßen NRW Brückenbauarbeiten. Ab Sonntag, 9 Uhr werde der Verkehr wieder freigegeben. Eigentlich war die Sperrung bereits für 11. Mai geplant. Die Schwertransporte seien aber aufgehalten worden.

Lübbecker will Millionär werden

■ **Lübbecke/Bünde.** Bei 32.000 Euro stehengeblieben; nun strebt Tobias Walkenhorst die Million an. Der 26-Jährige aus Lübbecke, der in Bünde arbeitet, ist heute zum zweiten Mal in der Sendung „Wer wird Millionär?“ zu sehen. Beide Sendungen wurden zuvor aufgezichnet. Wie viel er gewonnen hat, darf er nicht verraten.

Hochschulstandort Warburg in Gefahr

■ **Warburg.** Der Hochschulstandort Warburg hat massive Probleme. 40 Studierende sollten sich laut einer Vereinbarung mit dem Land NRW zum Wintersemester einschreiben; diese Zahl wurde bisher nicht annähernd erreicht. Eine von der Hochschule OWL in Auftrag gegebene Studie gibt wenig Hoffnung für die Zukunft.

Luftstrom eines Zugs erfasst Frau

■ **Salzkotten.** Durch einen vorbeifahrenden Zug ist eine Frau aus Salzkotten schwer verletzt worden: Sie war zu weit gefahren und wollte an den Gleisen zurücklaufen. Der Luftstrom des Zuges erfasste sie und warf sie zu Boden. Ein Hilferuf per Handy scheiterte, weil die Frau chinesisch sprach. Ein Taxifahrer entdeckte sie schließlich.

Detmolder Ratscherr gründet neue Partei

■ **Detmold.** „AUFbruch C“ heißt die neue Partei, die Ratscherr Jens Köhler gegründet hat. Der Detmolder möchte mit dieser Partei im Herbst bei der Bundestagswahl antreten. Er verlässt damit die AUF-Partei, weil diese mit der „Partei Bibeltreuer Christen“ fusionieren möchte. Köhler hat bisher 20 Mitglieder um sich versammelt.

Chöre suchen Nachwuchs

NEUE SERIE: VEREINE IN NOT Junge Menschen haben kaum noch Zeit für Proben

VON JULIA GESEMANN

■ **Bielefeld.** Die Zeit, in der Männerchöre wie Pilze aus dem Boden schossen, ist lange vorbei. Wie nahezu überall im Vereinsleben mangelt es an Nachwuchs. Aktive scheiden aus Altersgründen aus, kaum jemand rückt nach. Lange Arbeitszeiten, Klausurenstress an der Uni, Nachmittagsunterricht für das Turbo-Abi – vor allem junge Menschen haben kaum noch Zeit für Chorproben. Und auch das Interesse am Liedgut fehlt. Eine Möglichkeit, das Chorsterben zumindest zu verzögern: Man schließt sich zusammen.

„Ja, im Moment haben wir eine abnehmende Zahl von singenden Männern, vor allem in den tradierten Männerchören“, sagt Klaus Levermann, Bildungsreferent des Chorverbandes NRW. Gleichzeitig steige aber die Zahl der neugegründeten Chöre. „Wir erleben eine neue Singleidenschaft in NRW.“ Oft seien starre Vereinsstrukturen ein Problem. „Viele wollen sich nicht in bestehende Vereine eingliedern.“ Stattdessen gründen sich Wohnzimmerchöre, kleine auf Jazz oder Gospels spezialisierte Ensembles und Projektchöre.

Grönemeyer statt Volkslieder

Wie die Chorgemeinschaft Bad Wünnenberg und Fürstenberg im Kreis Paderborn. Die Vorstände der Chorgemeinschaft haben sich Gedanken über die Zukunft gemacht und 2005 eine Flugblattaktion gestartet. Das Ziel: neue Sänger zu gewinnen. Werbung, die funktioniert hat. Mittlerweile tummeln sich in den vier Gruppen Chorgemeinschaft Liedertafel/Cäcilia (Männerchor Senioren), Sintfeld Chorporation (Männerchor), Young Voices (Frauenchor) und Sintfeld Querbeat (gemischt) 160 aktive und 120 passive Mitglieder im Alter von 17 bis 92 Jahren.

Die drei letztgenannten Chöre singen vor allem Lieder von Herbert Grönemeyer, Robbie Williams und den Prinzen. „Damit können sich jüngere Leute eher identifizieren als mit dem „Ännchen von Tharau“,“ sagt Medienwart Norbert Salmen. „Die tolle Gemeinschaft ist im Laufe der Jahre durch viele Aktionen, auch außerhalb der Proben, zusammengewachsen.“ Es müsse nur in die Hand genommen werden, sonst schlafe eine Gemeinschaft ein.

Während die Chorgemeinschaft für sich eine Lösung gefun-



Selten gewordenes Bild: Auch bei Knabenchören fehlt der Nachwuchs.

FOTO: DPA

Flächendeckender Mitgliederschwund

■ **Vereine in ganz Deutschland** haben Nachwuchsprobleme. Überall ist die Zahl der Mitglieder seit 1990 zurückgegangen. Rund 60 Prozent haben zu wenige Mitglieder und Engagierte im Alter von 14 bis 30 Jahren. 20 Prozent der Vereine haben gar keine jungen Mitglieder. Das ergibt eine aktuell überarbeitete Studie des

Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB), zu der mehr als 3.100 Vereine, Verbände und Stiftungen beigetragen haben.

Auch im ländlichen Raum konkurrieren die Vereine zunehmend mit anderen Freizeitangeboten und leiden unter dem demografischen Wandel. Weniger Kinder, mehr

Vereine mit vielfältigen Angeboten – da fällt die Entscheidung der Kinder für einen Verein schwer. (juge)

Die weiteren Teile unserer Serie beschäftigen sich mit der Zukunft von

- ◆ Rassegeflügelzuchtvereinen
- ◆ Schützenvereinen
- ◆ der freiwilligen Feuerwehr

den hat, hat der Männerchor Cäcilia Rheda aus Rheda-Wiedenbrück bis zuletzt gekämpft. Vergessens: Nach 138 Jahren Sangestradiation beschlossen die Mitglieder auf der Jahreshauptversammlung im Februar, den Chor am 30. Juni aufzulösen. Fehlender Nachwuchs und Überalterung – die Hauptgründe für einen Schlusstrich. 22 Aktive hat die „Cäcilia“, in Spitzenzeiten waren es fast dreimal so viele. Das Durchschnittsalter jetzt: 79,4 Jahre.

Auch dem Männerchor 1923 Salzkotten bereitet Sorgen, dass sich dem Chor seit längerem keine jüngeren Sänger mehr angeschlossen haben. „Das ist ein grundsätzliches Problem der Männergesangsvereine“, sagt Vorsitzender Rainer Marx. Er habe kaum Hoffnung, dass sich die Entwicklung aufhalten lasse. Ein Allheilmittel werde niemand finden. Gab es 2005 laut Chorverband noch 1.780 Männerchöre in NRW, waren es 2011 nur noch 1.528. Und es werden weniger.

Junge Männer haben andere Interessen

„Ende der 50er Jahre gab es bei den Männerchören noch einen Hype. Dann kam das Fernsehen, dann kamen die Beatles, und dann war es vorbei.“ An externen Zuwachs glaubt Marx nicht mehr. Die jungen Männer hätten heute andere Interessen. „Sie wollen nicht den deutschen Wald oder die Heimat besingen.“ Früher seien Männerchöre die politische Heimat gewesen. „Aber die Gesellschaft hat sich weiterentwickelt.“

Für die Zukunft der Männerchöre sieht er zwar schwarz. Für die des eigenen Chors will er aber das Beste daraus machen – er will Kooperationen suchen. „Wenn wir mit zwei oder drei Chören zusammenarbeiten, können wir auch wieder mit bis zu hundert Sängern auf einer Bühne stehen.“ Derzeit hat sein Chor 38 aktive Sänger.

Chorverbandsvertreter Levermann gibt sich optimistisch: „Wir hören auf zu klagen und blicken zuversichtlich in die Zukunft.“ Es müsste natürlich die Chance genutzt werden, auf vielfältige Art die Mitgliederverluste aufzufangen. „Mit Angeboten, die nicht an Vereinsstrukturen gebunden sind.“ Immer häufiger böten Chöre ein offenes Singen an – mit erstaunlicher Resonanz. Dazu eingeladen ist jeder, der Freude am Singen hat. Diese regelmäßigen Veranstaltungen in lockerer Atmosphäre sind ein freies Angebot – ohne jede Verpflichtung. Levermann: „Flexibilität als Problemlösung.“

Uni-Mitarbeiter warten auf ihr Gehalt

■ **Bielefeld/Paderborn/Detmold** (jkl). An den Hochschulen in Bielefeld, Paderborn und Detmold warten zahlreiche Mitarbeiter auf ihr Gehalt. Schuld daran sind jedoch nicht die Unis, sondern das Landesamt für Besoldung und Versorgung (LbV) in Düsseldorf. Grund ist die Umstellung auf ein neues Abrechnungssystem. „Wir wurden im Vorfeld darüber in Kenntnis gesetzt, dass es aufgrund der Umstellung zu Problemen kommen kann“, sagt Ingo Lohuis, Pressesprecher der Uni Bielefeld. Vor allem studentische Hilfskräfte warteten derzeit auf ihr Geld, so Lohuis. „Die Probleme treten bei Mitarbeitern auf, bei denen sich etwas an der Summe geändert hat oder die neu eingestellt wurden.“ Bei gravierenden Problemen hilft an den Unis Bielefeld und Paderborn sowie an der Hochschule OWL der jeweilige Personalsachbearbeiter. „In Härtefällen könnten Abschlagszahlungen gewährt werden“, weiß Ingo Lohuis. „Unstrittig ist, dass die Situation für Betroffene sehr unerfreulich ist, allerdings ist die Universität Paderborn der Auffassung, dass es nicht hilfreich ist, das LbV zu kritisieren“, so Tibor Werner Szolnoki, Pressesprecher der Uni Paderborn.

„In sämtlichen Fällen setzen wir alles daran, zeitnah zumindest einen entsprechend hohen Abschlag zu überweisen“, heißt es von Seiten des LbV.

FDP-Vorstoß zur Besoldung von Beamten

■ **Minden/Düsseldorf** (gär). Mit einer kleinen Anfrage an die rot-grüne Landesregierung wollen sechs FDP-Abgeordnete, darunter der Mindener Kai Abruzat, Bewegung in den festgefahrenen und erbittert geführten Streit um die geplanten Nullrundungen für höhere Beamte bringen.

Neben den Beamten des Landes seien davon auch die beamteten Dienstkräfte der Kommunen in NRW betroffen, sagt Abruzat. Von denen sei bislang nur wenig die Rede gewesen. Im Wettbewerb um qualifizierte Kräfte drohten die Kommunen „ins Hintertreffen zu geraten“, wenn sie keine angemessene Besoldung mehr zu bieten hätten. Bereits jetzt sei es im ländlichen Raum schwierig, Personen für eine Laufbahn bei der Berufsfeuerwehr, im bautechnischen Dienst oder im Gesundheitswesen zu finden.

Abruzat und seine Kollegen schlagen deshalb vor, eine „Dienststellenklausel“ zuzulassen. Damit hätten Kommunen die Möglichkeit, bei den Bezügen für ihre Beamten vom Land abweichende, günstigere Regelungen zu treffen. Die rot-grüne Landesregierung wird gefragt, wie sie eine solche „Dienststellenklausel“, die jüngst auch der Rat der Stadt Dortmund gefordert hatte, beurteilt. Außerdem wollen die FDP-Abgeordneten auch wissen, ob diesbezüglich die Möglichkeit eines „Modellprojekts“ bestehe.

Neues Institut für Leichtbau

■ **Paderborn.** An der Universität Paderborn wird heute offiziell ein neues Institut eröffnet, das sich mit Leichtbautechnik beschäftigt. Das „Institut für Leichtbau mit Hybridsystemen (ILH)“ befasse sich mit der sogenannten Hybridbauweise. Sie kombiniere unterschiedliche Materialien wie Metall und Kunststoffe zu neuen Werkstoffen. Auf diese Weise könne günstig und extrem leicht gefertigt werden – auch in Großserien. So könne beispielsweise der Kraftstoffverbrauch von Autos erheblich gesenkt werden, heißt es in einer Mitteilung der Uni. Im ILH kooperieren 22 Arbeitsgruppen aus verschiedenen Fachrichtungen der Natur- und Ingenieurwissenschaften.

SPD wirft OWL-CDU Doppelstrategie vor

Sonderrechte fürs Ruhrgebiet: Rahe übt scharfe Kritik

■ **Bielefeld** (gär). Die Debatte um Sonderrechte für das Ruhrgebiet sorgt nun auch dafür, dass sich die Rivalität zwischen der SPD und der CDU in OWL verschärft. Die heimische CDU spreche in der Angelegenheit „mit gespaltener Zunge“, behauptet Ernst-Wilhelm Rahe, Chef der SPD in OWL.

In Düsseldorf habe sich die CDU-Fraktion nämlich längst den Forderungen des Regionalverbandes Ruhr (RVR) nach höheren Finanzmitteln und anderen Sonderrechten angeschlossen, während in der SPD die Diskussionsprozesse gerade erst anliefen. Auf Landesebene wolle sich die Union „als Freund des Ruhrgebietes profilieren“, sagt Rahe. Offensichtlich finde der ländliche Raum im Bestreben der CDU, sich in den Ballungsräumen anzubiedern, kein Gehör mehr. Ansonsten sei es nicht zu erklären, warum die CDU ein Positionspapier zugunsten des RVR beschlossen habe.

„diese durchsichtige Doppelstrategie beendet werden“. Es liege nicht im Interesse von OWL, eine stärkere interkommunale Zusammenarbeit des Ruhrgebietes zu verhindern, aber diese dürfe nicht zu Lasten anderer Regionen gehen, so der SPD-Regionsvorsitzende.



Greift an: Ernst-Wilhelm Rahe, Chef der SPD in OWL.

Haribo muss Zähne zahlen

Bielefelder siegt vor Oberlandesgericht / Fremdkörper in Colafläschchen

■ **Bielefeld/Hamm** (dpa). Wer genussvoll Fruchtgummi kaut, rechnet nicht mit einem Biss auf Hartes. Mit einem Colafläschchen von Haribo ist einem Mann aus Bielefeld aber genau das passiert. Dafür bekommt er jetzt Schmerzensgeld.

Der Süßwarenhersteller muss dem Kläger (44) 2.000 Euro zahlen, weil der bei einem Sommerfest auf einen harten Bestandteil im Gummifläschchen gebissen und sich so zwei Zähne beschädigt hatte. Das Oberlandesgericht in Hamm verurteilte das Bonner Unternehmen außerdem dazu, die Kosten für die Überkronung



zu übernehmen. In erster Instanz hatte das Landgericht Bielefeld einen Schadenersatzanspruch noch zurückgewiesen. Das Gericht in Hamm beauftragte einen weiteren Gutachter damit, das Corpus Delicti zu untersuchen. Ergebnis: In dem Fläschchen befand sich offenbar ein Stückchen Putz von einer Wand oder Decke.

Haribo hatte bestritten, dass die Fremdstoffe bei der Produktion in das Fruchtgummi gelangt sein könnten. Vermutlich seien die Klümpchen bei dem Sommerfest hineingelangt. Der Gutachter sah das anders: Dass die Partikel und ihre Poren von der Gelatine komplett umhüllt gewesen seien, sei ein klarer Beleg dafür, dass die Stoffe während der Produktion ins Naschwerk gekommen seien.

In der mündli-

chen Verhandlung wiesen Richter und Gutachter darauf hin, dass es in der Lebensmittelproduktion keine hundertprozentige Sicherheit gebe. „Die Firmen sagen uns immer, es kann nicht sein, dass etwas bei der Herstellung in die Produkte gelangt. Aber trotz gut überwachter Produktionsketten passiert es eben doch immer wieder“, erläuterte der Vorsitzende Richter. Allerdings setzte die Kammer den Schadenersatz niedriger an als der Kläger, der 10.000 Euro gefordert hatte. Der Süßwarenhersteller zeigte sich nicht überzeugt. Der Anwalt des Unternehmens betonte, es bestünden noch immer Zweifel daran, ob das Colafläschchen überhaupt von Haribo stamme. Der Gutachter hatte aber gesagt, das strittige Fruchtgummi sei dem zum Vergleich herangezogenen Haribo-Produkt „sehr ähnlich“.

> AZ: I-21 U 64/12